Thomas Nickol gliedert seine Arbeit über Röse in fünf Kapitel. Das 1. Kapitel gibt einen Überblick über Röses Leben. Das 2. Kapitel befasst sich zuerst mit der Morphologie und der Abstammungslehre von Charles Darwin und Ernst Haeckel. Danach werden die Arbeiten von Röse zur Anatomie des Herzens und zur Morphologie des Zahnsystems dargestellt.

Das 3. Kapitel widmet sich der Kariesstatistik und der Kariestheorie von Röse.

Im 4. Kapitel werden die wichtigsten Punkte zur Ernährungsphysiologie von Röse analysiert. In diesem Kapitel werden aber auch die Rassenforschungen von Röse abgehandelt. Dabei wird ersichtlich, dass Röse drei europäische Menschentypen unterschied:

1. Die nordische Rasse
2. Die alpine Rasse
3. Die mittelländische Rasse

Für Röse entstammte das deutsche Volk der nordischen Rasse. Röse war überzeugt, dass eine totale Ausrottung der Juden nichts brächte, wenn nicht auch der dem Abendland eingepflichtete jüdische Geist ausgerottet würde. Für Röse hatten die Juden Schuld daran, dass die römisch-katholische Kirche, das römische Recht und das Zinssystem dem germanischen Volk aufgenötigt wurden.

Im 5. Kapitel präsentiert Nickol die Resultate seiner Untersuchungen.

Die Arbeit von Thomas Nickol ist sorgfältig aufgebaut und mit ausführlichen Kommentaren im Anmerkungsapparat untermauert. Nickols Arbeit zeigt, wie ein anfangs unbeachteter Forscher – im Sog der nationalsozialistischen Ideologie – Bedeutung gewinnt. Dabei wird klar erkennbar, welche Richtung eine Wissenschaft nehmen kann, wenn sie sich bewusst einer Kritik entzieht und so ethische Prinzipien verletzt.

Guido Sigron

Andreas-Holger Maehle, *Kritik und Verteidigung des Tierversuchs*. Die Anfänge der Diskussion im 17. und 18. Jahrhundert. Stuttgart, Franz Steiner, 1992. 205 S., 1 Bl. Taf. DM 54,–. ISBN 3-515-05828-1.

In der Rubrik «Opinion» eines der letzten Hefte von «Nature» (Vol 368, 10. März 1994, p. 84) heisst es bezüglich der Tierversuche «... there is nothing substantially new in the debate that has been going on for a century.» Ein Jahrhundert lang? Nein, sehr viel länger. Das vorliegende hochinteressante Werk von Andreas-Holger Maehle bringt Belege dafür, dass eine entspre-

chende Diskussion bereits im frühen 17. Jahrhundert eingesetzt hat und seither nie verstummt ist.

In einem ersten Teil wird der Tierversuch aus der Sicht von Ärzten und Naturforschern betrachtet, in einem zweiten Teil im Licht der Theologie, der Philosophie und des Rechts, in einem dritten Teil im Spiegel der schöngeistigen Literatur. Auffallend ist, dass alle Argumente, die für oder gegen den Tierversuch sprechen, von Anfang an nachgewiesen werden können. Auf der Seite der Befürworter der Erkenntnisgewinn, der mögliche Nutzen für den Menschen, die Ablehnung der Menschenvivisektion. Auf der Seite der Kritiker die Nicht-Übertragbarkeit der Befunde vom Tier auf den Menschen, die ethische Unzulässigkeit der Zufügung von Leiden, die Gefahr einer Verrohung des Arztes. Nicht selten findet eine Auseinandersetzung zwischen diesen Standpunkten in der gleichen Brust statt. Der Verfasser stellt in seiner Schlussbetrachtung fest: «Eine Selbstbeschränkung des Forschers auf medizinisch oder wissenschaftlich sinnvolle und notwendige Experimente bei grösstmöglicher Schonung der Tiere wird schon um 1800 zur Lösung des Tierversuchsproblems vorgeschlagen.»

Jean Lindenmann

Ludwig Limmer, Günter K. Krieglstein, *Augenheilkunde im Rom der frühen Kaiserzeit: A. C. Celsus, De medicina libri octo*. Heidelberg, Kaden, 1992. 171 S., Ill. DM 29,80. ISBN 3-922777-09-0.

Die Autoren sind bestrebt, die Darstellung der Augenleiden und ihrer Behandlung, die Celsus, aus hellenistischen Quellen schöpfend, in seinem Werk «De medicina» gab, dem heutigen Leser nahezubringen und von der modernen Ophthalmologie her zu erklären. Sie ordnen deshalb den Stoff nach der uns vertrauten Nosologie an: Erkrankungen der Lider, der Tränenorgane usw. Sie sind sich bewusst, dass ihre eigene Vorliebe für diagnostische Kriterien von der Blickrichtung des Celsus abweicht, dem «die Ausrichtung auf die Therapie» das Wichtigste war.

Die Celsus-Texte werden ausführlich zitiert, sowohl lateinisch, nach Marx (CML) und nach Spencer (Loeb Classical Library), als auch deutsch, nach Scheller-Friebös. Der Kommentar berücksichtigt die reiche medizinhistorische Sekundärliteratur. 30 Schwarzweiss-Abbildungen – anatomische Schemata, Instrumente, Heilpflanzen u. a. m. – liefern instruktive Ergänzungen zur Lektüre.

Besonderes Gewicht kommt natürlich dem Katarakt, dem grauen Star, zu; die Beschreibung des Starstichs durch Celsus blieb im wesentlichen bis